

Universität Leipzig
Historisches Seminar
Übung
Wintersemester 2008/2009
„Das Eigene und das Fremde“ - der erfolglose Missionar Otto von Bamberg in Pommern
Klaus Grabenhorst

Ausgewählte Topoi in Bischofsviten des hohen Mittelalters

Vorgelegt von
Stefanie Kreibich
B.A. Archäologie der Alten Welt
Fachsemester 3

Inhaltsverzeichnis

1 Grundlagen zur Erforschung der Bischofsviten	3
2 Unterschiedliche Verwendung von Topoi in ausgewählten Bischofsviten	4
2.1 Kriegerische Agitation und Gewalt	5
2.2 Asketische Tugenden und Mönchtum	6
2.3 Politische Tätigkeiten	8
2.4 Mission	10
3 Ergebnisse und Ausblick	11
Literatur	13
Quellen	14

1 Grundlagen zur Erforschung der Bischofsviten

Ursprünglich steht der lateinische Name *Vita* für eine Lebensbeschreibung, die nicht zwangsläufig den Zeitraum von der Geburt bis zum Tod der beschriebenen Person umfassen muss. Sie kann früher oder später beginnen bzw. enden¹. Um die Bedeutung der *Vita* als historische Quelle bewerten zu können, muss sie in den Kontext der Begriffe Biografie, Historiografie und Hagiografie eingeordnet werden².

In der modernen Auffassung werden die Worte Biografie und Lebensbeschreibung nahezu synonym verwendet. Zur historischen Aussagekraft einer Biografie existierten und existieren unterschiedliche Ansichten. Plutarch beispielsweise sah die Biografie als Mittel zur Präsentation eines Menschen und nicht zum Zweck der Geschichtsschreibung. Goethe dagegen forderte, dass die Darstellung der Persönlichkeit vor dem Hintergrund der zeitgeschichtlichen Ereignisse stattfinden solle. Dieser Überzeugung war auch Droysen, der die Biografie als Mittel der Geschichtsschreibung betrachtete³. Tatsächlich weisen Biografie und Historiografie nach Berschin einige Unterschiede auf. Der Biografie fehle die Dokumentation, also Urkunden oder Briefe. Außerdem weise sie keine stringente chronologische Reihenfolge auf und verzichte häufig auf geschichtliche Hintergründe, sofern diese nicht zwingend erwähnenswert seien. All diese Merkmale besitze jedoch die Historiografie und unterscheide sich deshalb von der Biografie⁴. Wird die *Vita* als Lebensbeschreibung mit der Biografie gleichgesetzt, würde ihr folglich ein gewisser Mangel an Historizität unterstellt werden.

Der Begriff der Hagiografie existiert seit der Antike, hatte aber bei Hieronymos die Bedeutung des dritten Teiles des Alten Testaments. Seit dem 18. Jahrhundert⁵ beinhaltet der Begriff Hagiografie die Lebensbeschreibungen Heiliger⁶. Strittig bei der Bewertung von hagiografischen Quellen ist besonders deren Historizität. Grund dafür ist die offensichtliche Stilisierung und schmuckhafte Aufbereitung historischer Wirklichkeit, die diese verfremden. Symptomatisch dafür sind häufige Wunderbeschreibungen⁷ innerhalb der hagiografischen Texte⁸. Diese dienen der Forschung häufig als Abgrenzungsmerkmal der Hagiografie

¹Berschin, Walter, *Biographie und Epochenstil im lateinischen Mittelalter*, Bd. V, Stuttgart 2004, S. 23.

²Berschin 2004, S. 38-43.

³Berschin 2004, S. 38

⁴Berschin 2004, S. 40f.

⁵Berschin 2004, S.43.

⁶vgl. Nahmer, Dieter von der, *Die lateinische Heiligenvita. Eine Einführung in die lateinische Hagiographie*, Darmstadt 1994, S. 2.

⁷Wunder sind nach Augustinus von Gott geschickte, übernatürliche Geschehnisse, die er der irdischen Welt zu Teil werden lässt. Vgl. Wagner, Fritz, *Miracula, Mirakel*. In: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. 6, München / Zürich 1993, Sp. 656-658.

⁸vgl. Haarländer, Stephanie, *Von der „Destruktion“ eines Heiligen. Zum Umgang Lothar Vogels mit Hagiographie*. In: *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte*, 64,1(2001), S. 39-40.

von der Biografie, die keine Wunderbeschreibungen enthalten soll⁹. Dem steht Berschin kontrovers gegenüber, da somit die meisten Heiligenbiografien als Hagiografie einzuordnen sind. Er sieht die hagiografischen Texte als „Grenzfälle“¹⁰ der Biografie. Die Vita ordnet er der Biografie zu. Zum Leitbegriff der Hagiografieforschung wurde der *Topos*, der auf Quintilian¹¹ zurück ging. Durch den Einsatz von *Topoi* entstand das Gesamtbild eines Heiligen - das Heiligkeitsideal. Es umfasst den Adel von Blut und Sitten, Verzicht auf Eigentum und Ehe, Mäßigung bezüglich der Nahrung und Kleidung sowie Liebe und Ehrfurcht zu Gott in hohem Maße¹². In der jüngeren Forschung kam jedoch Kritik an der einseitigen Sichtweise von Hagiografien als Aneinanderreihungen von *Topoi* auf¹³.

In dieser Arbeit werden die Auswirkungen der Verwendung von *Topoi* auf die Individualität einiger Bischofsviten geprüft und es wird eine Aussage zur Stellung der Vita innerhalb des Kontexts der Begriffe Biografie, Historiografie und Hagiografie getroffen.

2 Unterschiedliche Verwendung von *Topoi* in ausgewählten Bischofsviten

Die Vielzahl der verschiedenen *Topoi*, die in Viten auftreten können, erlauben es an dieser Stelle nicht, auf jeden einzelnen *Topos* einzugehen. Stattdessen wird die Verwendung von vier ausgewählten *Topoi* (*kriegerische Agitation und Gewalt, asketische Tugenden und Mönchtum, politische Tätigkeiten und Mission*) in den Viten von vier Bischöfen des hohen Mittelalters verglichen werden. Bei diesen Bischöfen handelt es sich um Bernward von Hildesheim, Benno II. von Osnabrück, Otto von Bamberg¹⁴ und Norbert von Magdeburg. Zu untersuchen ist bei diesen Viten, inwieweit die *Topoi* die historische Wahrheit beschreiben oder als hagiografische Elemente verwendet wird. Die Entscheidung dafür, ob ein *Topos* nur der hagiografischen Darstellung dient oder historisch wahr erscheint, wird anhand der Häufigkeit des Auftretens eines *Topos* und der Individualität der Erzählweise entschieden¹⁵.

⁹Berschin 2004, 43f.

¹⁰Berschin, Walter, *Biographie und Epochenstil im lateinischen Mittelalter*, Bd. I, Stuttgart 1986, S. 21.

¹¹Quintilian war ein Rhetoriker der der frühen Römischen Kaiserzeit. Er hielt *Topoi*, also Motive, die in jeder Lebensbeschreibung verwendet werden sollten, fest. Dazu zählten u.a. *genus* (Familiengeschlecht), *educatio* (Ausbildung) und *conditionis distancia* (soziale Sonderstellung).

¹²Studt, Birgit, *Helden und Heilige. Männlichkeitsentwürfe im frühen und hohen Mittelalter*. In: HZ 276 (2003).

¹³Haarländer, Stefanie, *Vita episcoporum. Eine Quellengattung zwischen Hagiographie und Historiographie*, untersucht an Lebensbeschreibungen von Bischöfen des *Regnum Teutonicum* im Zeitalter der Ottonen und Salier, Stuttgart 2000, S. 230.

¹⁴Von den drei überlieferten Viten Ottos von Bamberg wird nur die Überlieferung eines Prüflinger Mönchs betrachtet.

¹⁵Zum Textverständnis wurde zunächst die deutsche Übersetzung der Viten von Hatto Kallfelz herangezogen. Danach wurden die Textstellen in der lateinischen Quelle lokalisiert und eigenständig übersetzt. Vgl. Kallfelz, Hatto, *Lebensbeschreibungen einiger Bischöfe des 10.-12. Jahrhunderts*, Darmstadt 1986.

2.1 Kriegerische Agitation und Gewalt

Die nicht zwangsläufig mit dem Episkopat assoziierte Heerfolge gehörte zu den Pflichten eines Bischofs gegenüber dem König bzw. dem Kaiser. Diese Pflichten werden unter dem Begriff Königsdienst¹⁶ zusammengefasst. Die Heerfolge beinhaltete, dass der Bischof selbst ein Heer aufstellen und dem König zur Verfügung stellen musste¹⁷. Demzufolge tritt der Topos der kriegerischen Auseinandersetzung auch in den Viten der hier behandelten Bischöfe auf. Zu beobachten ist allerdings, dass die Intensität, mit der von einer Kriegsbeteiligung berichtet wird, sehr unterschiedlich ist.

In der Vita des Magdeburger Erzbischofs Norbert¹⁸ wird nur ein Mal von der Heerfolge durch den Bischof gesprochen. Kaiser Lothar III. zog nach Italien, um den Gegenpapst zu Innozenz II., Anaklet II., zu stürzen. Norbert begleitete den Kaiser bei seinem Italienzug. In der Vita A Norberti wird die Heerfolge nicht als freiwillige Tat geschildert. Norbert zeigte lediglich Gehorsam gegenüber dem Kaiser und Loyalität gegenüber dem erstgewählten Papst¹⁹. Würde ein Urteil nur aufgrund dieser Vita gefällt, könnte hier ein hagiografisches Element vermutet werden. Mit anderen Worten kann durch die singuläre Erwähnung von Heerfolge des Bischofs in der Vita und der Betonung des Gehorsams angenommen werden, dass die historische Wahrheit hagiografisch ausgeschmückt wurde.

Anders ist der historische Befund bei Bischof Benno II. von Osnabrück²⁰. In seiner Vita wird nicht nur vom Kriegsdienst gesprochen, sondern auch von einem grundsätzlichen Hang zur Gewalttätigkeit. Abschnitt 8 der Vita erwähnt Bennos Härte beim Eintreiben von Zinsen, die im Einsatz von Prügelstrafen bestand. Verstärkt wird die Aussage durch „manifestum est illum fuisse acerrimum“²¹ (es ist augenscheinlich, dass dieser besonders schroff ist²²). An dieser Stelle wird der Eindruck erweckt, dass Benno es gewohnt ist, seine Interessen mit Gewalt durchzusetzen. Auf seinen Einsatz im Heer des Kaiser geht die Vita an zwei Stellen ein. Zum ersten Mal geschieht dies, noch bevor Benno selbst Bischof

¹⁶Zeitgenössisch als *servitium regis* bezeichnet.

¹⁷Zielinski, Herbert, *Der Reichsepiskopat in spätottonischer und salischer Zeit (1002-1125)*, Stuttgart 1984, S. 199f

¹⁸Geb. um 1080, Gest. 1134, Bischofaberufung 1126, vgl. Aring, Paul Gerhard, *Norbert von Xanten*, in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*, Bd. 6, Herzberg 1993, Sp. 1015f, Onlinezugriff: http://www.bautz.de/bbkl/n/norbert_v_x.shtml (16.03.2009).

¹⁹vgl. *Vita Norberti Archiepiscopi Magdeburgensis*, hg.v. Roger Wilmans, in: *MGH SS (in Folio) 12*, Hannover 1841, S. 701, Onlinezugriff: <http://mdz10.bib-bvb.de/~db/bsb00001081/images/index.html?id=00001081&nativeno=663> (04.03.2009).

²⁰Geboren ca. 1020, geweiht 1069, gestorben 1088, vgl. Bautz, Friedrich Wilhelm, *Benno II.*, in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*, Bd.1, Hamm 1990, Sp. 502, Onlinezugriff: http://www.bautz.de/bbkl/b/benno_b_v_o.shtml (16.03.2009).

²¹Norbert von Iburg, *Vita Bennonis II. Episcopi Osnaburgensis Auctore Norberto Abbate Iburgensi*, hg. v. Harry Bresslau (MGH SS rer. Germ. [56], Hannover/Leipzig 1902, S. 9.

²²Eigene Übersetzung mithilfe des lat.-dt. Wörterbuchs „Stowasser“. Alle folgenden Übersetzungen der lateinischen Quelleneditionen sind eigenständig übersetzt.

wurde, als er am Ungarnfeldzug teilnimmt²³. Die zweite Stelle verdeutlicht die Häufigkeit, mit der Benno an Kriegszügen teilnahm: „facere consuevisset expeditione bellorum“²⁴ (Er hatte es sich zur Gewohnheit gemacht, Kriegsheere zu errichten). Diese Textstellen deuten m.E. nicht auf eine hagiografische Verwendung des Topos Kriegsdienst hin. Besonders die Erwähnung der Prügelstrafe lassen eine gewisse Affinität zu Gewalt vermuten.

In der Vita Bernwards von Hildesheim²⁵ wird ebenfalls häufig vom Kriegsdienst des Bischofs berichtet. Zunächst wird sein Einsatz im Kampf gegen Barbaren und Seeräuber beschrieben²⁶. Bei einer Belagerung Roms wird in der Vita auf die Rolle des Bischofs als Heerführer hingewiesen: „ipse cum sancta hasta in prima fronte aciei egredi parat“²⁷ (Er bereitete sich darauf vor, mit der heiligen Lanze in der ersten Front des Heeres auszumarschieren). In Abschnitt 41 berichtet der Autor von der Heerfolge Bernwards im Krieg Heinrichs II. gegen die westlichen Gallier. Seinen Dienst leistet er „ad gratiam“²⁸ (zur Zufriedenheit) des Kaisers. All diese Textstellen deuten auf eine freiwillige Beteiligung an kriegerischen Handlungen hin. Die häufige Erwähnung von der Teilnahme am Kriegsdienst spricht zudem für den historisch wahren Kern der Aussage.

In der Prüflinger Vita des Bischofs Otto von Bamberg²⁹ werden keinerlei Kriegsbeteiligungen des Bischofs erwähnt. Selbst als er bei seinem Missionsvorhaben in Pommern auf aggressive Einwohner trifft, die ihn bedrohen, verzichtet er auf jede Gewaltanwendung³⁰. Da in dieser Vita wird voll und ganz auf die Verwendung des Topos „Kriegsdienst“ verzichtet wird, kann bezweifelt werden, dass Otto von Bamberg in kriegerische Auseinandersetzungen verwickelt war.

2.2 Asketische Tugenden und Mönchtum

Als zentraler Topos, der ein Bestandteil des Heiligkeitsideals ist³¹, tritt sehr häufig die asketische Lebensweise oder sogar das Mönchtum in den Viten auf. Das Mönchtum zeichnet sich u.a. durch die strenge Einhaltung asketischer Tugenden aus. Doch auch nicht-monastische Bischöfe halten sich zuweilen an diese Regeln. Zu den Basistugenden zählt

²³MGH SS rer. Germ. [56], S. 6.

²⁴MGH SS rer. Germ. [56], S. 30.

²⁵Geboren um 950, geweiht im Jahr 993, gestorben im Jahr 1022, vgl. Friedrich Wilhelm Bautz, Bernward, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Bd. 1, Hamm 1990, Sp. 545, Onlinezugriff: http://www.bautz.de/bbkl/b/bernward_b_v_h.shtml (16.03.2009).

²⁶Vita Bernwardi Episcopi Hildesheimensis, hg. v. Georg Heinrich Pertz, in: MGH SS (in Folio) 4, Hannover 1841, 760f.

²⁷MGH SS (in Folio) 4, S. 770.

²⁸MGH SS (in Folio) 4, S. 776.

²⁹Geb. um 1060, Bischof seit 1102, gest. 1139, vgl. Klaus Guth, Otto, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Bd. 6, Herzberg 1993, Sp. 1368f.

³⁰Die Prüflinger Vita Bischof Ottos I. von Bamberg nach der Fassung des Großen Österreichischen Legendars, hg. v. Jürgen Petersohn (MGH SS rer. Germ. 71), Hannover 1999, S. 83f.

³¹vgl. Haarländer 2000, S. 246.

Frau Haarländer das Almosengeben, das Gebet und das Fasten³². Vor allem im monastischen Bereich können Einfachheit der Kleidung, Schlafentzug und Abgeschlossenheit bzw. eine Entsagung allen weltlichen Besitzes hinzukommen.

Die deutlichsten Tendenzen zu einer monastischen Lebensweise sind in der Vita des Erzbischofs Norbert von Magdeburg zu erkennen. Im vierten Teil wird berichtet, dass der aus reichem Hause stammende Norbert zwar eine mönchstypische Kleidung aus Ziegenfell trug, jedoch nicht in ein Kloster eintrat, sondern von seinen Reichstümern lebte. Auf einer Synode wurde er von anderen Geistlichen auf dieses Fehlverhalten aufmerksam gemacht. Kurz darauf legte er seine Ämter im Kölner Erzbistum nieder und verkaufte seinen Besitz, um die Einnahmen den Armen zu geben. In seinem Selbstverständnis betrachtete er sich nun als „peregrinum ... et hospitem super terram“³³ (ein Pilger und Fremder auf Erden). Diese Abgeschlossenheit deutet auf eine tatsächlich monastische Lebensweise hin. Durch konkrete Beispiele unterstreicht der Autor seine Aussage: Norbert trinke nur Wasser, faste beständig und sei fleißig bei der Arbeit³⁴. Der konkrete Wille Norberts nach einem monastischen Leben wird in Abschnitt zwölf unterstrichen. Nachdem er dem Kloster Prémontré die Mönchsregel des Hl. Augustinus zuwies, bestimmt er diese auch als Leitfaden für sein Leben: „Apostolica ... vita ... optabat vivere quam ... ab eodem beato viro audierat“³⁵ (Er wünschte, ein apostolisches Leben zu leben, wie er ebenda von dem heiligen Mann gehört hatte). Als letzte wichtige Stelle, die von der asketischen Lebensweise berichtet, muss der Einzug des kürzlich gewählten Erzbischofs Norbert in Magdeburg betrachtet werden. Hier trug Norbert einen ärmlichen Mantel und nackte Füße statt einer reichen Ausstattung³⁶. Anhand der ausführlichen und detailreichen Beschreibung der asketischen Lebensweise Norbert, kann dies kaum als hagiografische Ausschmückung bewertet werden. Der spätere Magdeburger Erzbischof schien tatsächlich eine monastische Lebensweise geführt zu haben.

Auf diese Form der Lebensweise lässt sich bei Benno II. von Osnabrück nicht schließen. Lediglich einige asketische Tugenden erwähnt die Vita: „Frequenter ieiunare, frequenter carnibus abstinere solitus erat“³⁷ (Er hatte sich angewöhnt, häufiger zu fasten und öfter auf Fleisch zu verzichten). Wenn er jedoch eine Messe hielt, befreite er sich vom Fasten. Der Autor versucht dieses Verhalten zu rechtfertigen, indem er betont, dass Benno die Erlöse der Messe einem Armen schenkte³⁸. Die zweite Stelle, die den Topos Askese aufgreift, beschreibt die Heimkehr Bennos von einer Synode in Italien. In dem festen Willen, ein

³²Haarländer 2000, S. 247.

³³MGH SS (in Folio) 12, S. 675.

³⁴MGH SS (in Folio) 12, S. 675f.

³⁵MGH SS (in Folio) 12, S. 683.

³⁶MGH SS (in Folio) 12, S. 694.

³⁷MGH SS rer. Germ. [56], S. 8.

³⁸MGH SS rer. Germ. [56], S. 9.

Kloster zu errichten, zieht Benno mit nackten Füßen und Tränenreichtum in Osnabrück ein³⁹. Weitere Hinweise auf eine konsequent asketische Lebensweise bietet die Vita nicht. Demzufolge liegt die Vermutung nahe, dass der Autor diese Episoden nur um der Verarbeitung des Topos willen anführt.

Die Tugendhaftigkeit Bischofs Bernwards bezüglich des Fastens kann aufgrund der Vita als zweifelhaft betrachtet werden. Der Autor hebt hervor, dass Bernward auf den Trank nach dem Abendessen meistens verzichtete. Dieses Gebahren kann kaum ernsthaft als Fasten bezeichnet werden. Zudem wird betont, dass Bernward manchmal bereits beim ersten Hahnenkrähen Bücher las⁴⁰. Insgesamt wird der Eindruck erweckt, dass Bernward eher weniger asketisch lebte und die wenigen tugendhaften Momente besonders unterstrichen und hagiografisch aufbereitet werden mussten. Vielleicht ist in diesem Punkt auch der Grund für seine späte Weltentsagung, kurz vor seinem Tod, zu suchen. Die Vita erzählt, dass Bernward, seinen nahen Tod erahnend, das Mönchsgewand anlegte⁴¹.

Neben obligatorischen Erwähnungen der tugendhaften Lebensweise Ottos von Bamberg enthält die Prüflinger Vita nur eine konkrete Beschreibung asketischer Tugenden. Als Otto zum Bischof von Bamberg gewählt worden war, zog er demütig in die Stadt ein: „vestimentis lugubribus circumtectus nudis pedibus civitatem humiliter introivit...“⁴² (Er betrat die Stadt unterwürdig, von Gewändern der Trauer umhüllt und mit nackten Füßen). Insgesamt spricht dieser Befund nicht für eine intensiv asketische Lebensweise sondern für eine hagiografische Ausschmückung.

2.3 Politische Tätigkeiten

Das Amt des Bischofs brachte neben der geistlichen eine gesteigerte weltliche Macht mit sich. Im Rahmen des Königsdienstes nahmen die Bischöfe zudem politische Tätigkeiten wahr. Dazu gehörten Beratung des Königs und der Großen des Reiches und Vermittlungsversuche zwischen verfeindeten Parteien. Ein positives Verhältnis zum König, um das alle Bischöfe bemüht waren, erhöhte die Chancen auf Belehung und Vergabe von Privilegien für das Bistum⁴³. Somit könnten wirtschaftliche Interessen durchaus ein Anreiz für die politische Intervention der Bischöfe gewesen sein.

In der Vita Erzbischof Norberts sind drei Stellen zu finden, die auf eine politische Einmischung hindeuten. Auf seiner Pilgerreise traf er auf zwei Fürsten, die zerstritten waren und ihre Feindschaft offen mit Waffen austrugen. Mit Worten versuchte Norbert die Streitenden zu besänftigen, um dem Volk Frieden zu bringen. Augenscheinlich hat dieses

³⁹MGH SS rer. Germ. [56], S. 25.

⁴⁰MGH SS (in Folio) 4, S. 759f.

⁴¹MGH SS (in Folio) 4, S. 780f.

⁴²MGH SS rer. Germ. 71, S. 56.

⁴³Zielinski 1984, S. 200-202.

Verhalten keinen machtpolitischen Hintergrund. Zumindest wird dieser nicht deutlich⁴⁴. An einer zweiten Stelle wird berichtet, dass Norbert auf seiner Romreise von Gesandten des Grafen Theobald begleitet wird. Diese baten in Regensburg um die Hand der Tochter des Grafen Engelbert für Graf Theobald. Inwieweit Norbert Einfluss auf das Werben um die Gräfin hatte, im Sinne einer Heiratspolitik, verschweigt die Quelle. Anzumerken ist, dass die Brautsuche des Grafen auf Anraten Norberts geschah⁴⁵. Die dritte Stelle berichtet von einer eindeutigen politischen Positionierung Norberts. Nach seiner Krönung zum Kaiser forderte Lothar III. von Papst Innozenz II. das Recht auf Investitur der Bischöfe. An dieser Stelle intervenierte Norbert jedoch und versagte den Papst seine Unterstützung für den Fall, dass der Kaiser das Investiturrecht erhalte. Dieses Verhalten kann vor dem Hintergrund der kürzlich geschehenen Wahl eines Gegenpapstes durchaus als Drohgebärde interpretiert werden. Politische Agitationen Norberts haben demzufolge das Ziel der Friedensstiftung im Volk und der Verteidigung der kirchlichen Macht gegenüber der weltlichen. Hagiografische Ausschmückungen sind nicht zu finden.

Bei Benno von Osnabrück stellt sich die Frage, ob er nicht in gleichem Maße ein Diener Gottes wie ein Diener des Königs sei. Zahlreiche Textstellen beschreiben, welche weltlichen Aufgaben er am Königshof oder in verschiedenen Bistümern übernahm. Dazu gehören Beratungstätigkeiten, das Führen von Verhandlungen⁴⁶ und die Verwaltung des Königshofes⁴⁷. Bei Erzbischof Anno von Köln leitete Benno alle weltlichen Geschäfte⁴⁸. Am Königshof in Goslar hatte er doppelte Amtsgewalt, über das weltliche und das kirchliche Gericht, inne: „Denique villae Goslariae duplici postetate praelatus, una, qua ecclesiastica auctoritate synodalia examinabat, altera, qua regia maiestate publicis negotiis praesidebat“⁴⁹ (In der Stadt Goslar übte der Würdenträger sogar zweifache Amtsgewalt aus, zu einen untersuchte er mit kirchlicher Vollmacht kirchliche Angelegenheiten, zum anderen verwaltete er am königlichen Hof die öffentlichen Geschäfte.). In der Zeit des Investiturstreits fungierte auch er als Vermittler zwischen Papst und König. Die Quelle gibt jedoch an, dass dies auf Geheiß des Königs geschah⁵⁰. Die unterschiedlichen Textstellen zeigen, dass Benno weltliche Macht ebenso anstrebte wie geistliche Macht. Demzufolge sind seine politischen Ambitionen und Interventionen durchaus als Tatsache und nicht nur als hagiografisch überhöhter Topos zu sehen.

Die Vita Bernwardi zeugt anhand zahlreicher Textstellen vom innigen Verhältnis zwischen dem Kaiserhaus, d.h. Kaiserin Theophanu und ihrem Sohn Kaiser Otto III., und

⁴⁴MGH SS (in Folio) 12, S. 676.

⁴⁵MGH SS (in Folio) 12, S. 689.

⁴⁶MGH SS rer. Germ. [56], S. 6.

⁴⁷MGH SS rer. Germ. [56], S. 7.

⁴⁸MGH SS rer. Germ. [56], S. 11f

⁴⁹MGH SS rer. Germ. [56], S. 10.

⁵⁰MGH SS rer. Germ. [56], S. 30.

Bischof Bernward. Bereits die Erziehung des siebenjährigen Kaisers oblag Bernward⁵¹. Nachdem beide Eltern gestorben waren, wurde Bernward nach Aussagen der Vita zum engsten Berater des Kaisers⁵². Der tatsächliche Rang Bernwards soll an einer anderen Stelle gezeigt werden. Während eines Romaufenthaltes war er zu Gast in den Gemächern des Kaisers. Dort führte er lange Unterhaltungen mit den beiden Herrschern über Staat und Kirche über die Geschäfte des Reiches⁵³. Obwohl die innige Liebe des Kaisers zu seinem Vertrauten Bischof Bernward wortreich ausgeschmückt wurde, muss durch die Fülle der Textbezüge darauf davon ausgegangen werden, dass Bernwards politischer Einfluss in der Tat höher war als derjenige anderer Bischöfe, die ein weniger enges Verhältnis zum Kaiserhaus besaßen.

Die Prüflinger Vita Bischof Ottos von Bamberg enthält ebenso Berichte von den politischen Tätigkeiten ihres Protagonisten. In den Fokus werden v.a. außenpolitische Verflechtungen gerückt. Bereits als junger Mann erwarb Otto die Gunst der polnischen Bischöfe und diente ihnen als Berater in politischen Angelegenheiten. Dadurch erlangte er zudem das Wohlwollen des Herzogs Boleslaw III. Schiefmund⁵⁴. Zudem hatte er ein freundschaftliches Verhältnis zu König Heinrich IV. aufgebaut, der sich die Beziehungen des Bischofs nach Polen zunutze machen wollte: „De hoc se negocio⁵⁵ pro honore regis et regni Otto fidelissimus intromisit et duci Poloniorum, ut mulierem pulchram et nobilem, utpote regis filiam regisque germanam, in coniugium peteret, suggerere non cessavit...“⁵⁶ (In dieser Sache ließ der treue Otto zur Ehre von König und Reich nicht nach, dem Herzog der Polen nahelegen, dass er die schöne und edle Frau, gleichsam Tochter eines Königs und Schwester eines Königs, zur Gemahlin erbitten solle.). An dieser Stelle wurde auf die Vermittlung der Heirat zwischen Herzog Boleslaw III. Schiefmund und Judith, der Schwester König Heinrichs IV, hingewiesen. Insgesamt ist die Anzahl der Stellen, die von politischen Verflechtungen⁵⁷ berichten geringer als bei Bernward von Hildesheim. Zudem beinhalten sie, absehen von der Heiratsvermittlung, keine konkreten Taten, sondern erscheinen als inhaltslose Topoi.

2.4 Mission

Unter Mission sollen an dieser Stelle zweierlei Dinge verstanden werden. Zum einen gehört die Wanderschaft und Predigt vor Gläubigen dazu und zum anderen die Bekehrung

⁵¹MGH SS (in Folio) 4, S. 759.

⁵²MGH SS (in Folio) 4, S. 759, S. 760, S. 766, S. 769.

⁵³MGH SS (in Folio) 4, S. 767.

⁵⁴MGH SS rer. Germ. 71, S. 51.

⁵⁵Gemeint ist wahrscheinlich negotio. Zur Übersetzung wurde negotio herangezogen.

⁵⁶MGH SS rer. Germ. 71, S. 51.

⁵⁷MGH SS rer. Germ. 71, S. 78.

von Nicht-Christen. In den vier untersuchten Viten spielen die beiden Aspekte eine eher geringe Rolle, obwohl sie indigen geistliche Tätigkeiten darstellen.

In den Viten von Benno II. von Osnabrück und Bernward von Hildesheim ließen sich keine konkreten Textstellen ausmachen, die auf Mission hinwiesen. Die Lebensbeschreibung Norberts von Magdeburg berichtet jedoch, wie Norbert die Erlaubnis des Papstes erlangt zu predigen⁵⁸. Auf seiner Pilgerreise durch das heutige Frankreich und Belgien wird mehrfach von seiner Predigt an Gläubige berichtet⁵⁹.

Eine wesentlich größere Bedeutung nimmt die Missionstätigkeit in der Vita Bischof Otos von Bamberg ein. Sie berichtet, dass er im Jahre 1124 seine Pilgerreise in das Gebiet der Pommern aufnahm. Dafür hatte er die Erlaubnis zu predigen beim Papst eingeholt⁶⁰. Nach Angaben der Quelle war seine Mission recht erfolgreich. In der Stadt Pyritz habe er 500 Menschen getauft⁶¹, insgesamt sollen es 22.165 Menschen gewesen sein⁶². Die Vita erweckt den Eindruck, dass dieses Missionsvorhaben seit langem geplant war. Schon als junger Mann habe Otto in der Umgebung des Polenherzogs Boleslaw die barbarische Sprache bis zur Perfektion gelernt, was der Missionsreise zum Gelingen verhalf: „Profecto hanc gratiam illi providentia superna concessit, ut babare gentis posset intelligere vel loqui sermonem, qui ipsam quandoque barbaram gentem esset perducturus ad finem“⁶³ (Wahrlich gestattete ihm die göttliche Vorsehung diese Gnade, damit er, der irgendwann das barbarische Volk selbst zum Glauben bringen sollte, die Redeweise des barbarischen Volkes begreifen und sogar sprechen konnte.). Da der Mission in Polen das gesamte zweite Buch gewidmet ist, kann ein ausschließlich hagiografisch motivierter Hintergrund ausgeschlossen werden. Der Bischof führte die Missionsreise tatsächlich durch und ließ Kirchen bauen. Einzig fragwürdig sind die Zahlen der getauften Heiden, die durchaus niedriger sein könnten.

3 Ergebnisse und Ausblick

In Abschnitt zwei wurden vier Bischofsviten auf die Verwendung von Topoi untersucht. Es zeigte sich, dass die Themen Krieg und Gewalt, Askese und Mönchtum, Politik und Mission fast immer angesprochen wurden, jedoch in unterschiedlicher Intensität und Extensität. Der Grund dafür ist in der historischen Wahrheit, die sich dahinter verbirgt, zu suchen. Je häufiger ein Thema aufgegriffen wird, je detaillreicher die Berichte dazu sind und je individueller die Erzählung scheint, desto wahrscheinlicher ist es, dass die histori-

⁵⁸MGH SS (in Folio) 12, S. 673f.

⁵⁹Z.B. MGH SS (in Folio) 12, S. 674 und S. 675.

⁶⁰MGH SS rer. Germ. 71, S. 80f.

⁶¹MGH SS rer. Germ. 71, S. 85.

⁶²MGH SS rer. Germ. 71, S. 108.

⁶³MGH SS rer. Germ. 71, S. 50f.

sche Wahrheit dargelegt wird. Topoi, die nur um ihrer selbst Willen angesprochen werden, finden sich tendentiell an weniger Textstellen, verwenden eine formelhafte Sprache und benennen keine konkreten Ereignisse. Bei den vorliegenden Viten handelt es sich demzufolge um Lebensbeschreibungen, die zeitgeschichtliche Ereignisse aufgriffen, sofern diese für das Leben des Bischofs relevant waren. Topoi wie die Askese wurden hagiografisch ausgeschmückt, um dem Aufbau des Heiligkeitsideals zu dienen. Summa Summarum können die Viten als Biografien vor einem historiografischen Hintergrund mit einem hagiografischen Impetus betrachtet werden.

Bei den untersuchten Bischofsviten konnte festgestellt werden, dass jede Vita von je einem Topos geprägt ist, d.h. je ein Topos besonders häufig auftritt und mit konkreten Situationen untermauert wird. Bei Erzbischof Norbert von Magdeburg betrifft dies die asketische Lebensweise, die an vielen Textstellen rezipiert wird. Der prägende Topos in der Vita Bischof Bennos II. von Osnabrück ist die politische Interaktion. Seine weltlichen Ämter und Aufgaben hatten anscheinend einen ähnlichen Umfang wie seine geistlichen. Die Vita Bernwards von Hildesheim behandelt in besonderem Maße seine Kriegstätigkeiten und seine politischen Beziehungen zu Kaiser Otto III. Schließlich steht in der Lebensbeschreibung Bischof Ottos von Bamberg die Mission im Vordergrund. Den jeweils anderen Topoi, die hier betrachtet wurden, wird wesentlich weniger Bedeutung beigemessen und sie werden zum Teil nur am Rande erwähnt.

Es wäre nun interessant zu untersuchen, ob auch in anderen Bischofsviten des hohen Mittelalters prägende Topoi auszumachen sind, die innerhalb der Vita bedeutend intensiver dargestellt werden als andere. Dadurch könnte die Grundlage für eine Kategorisierung von Bischöfen geschaffen werden; Bernward von Hildesheim als Beispiel für einen „Kriegsbischof“ oder Otto von Bamberg als ein „Missionsbischof“. Einen ähnlichen Ansatz verfolgte zu Beginn des 20. Jh. Ludwig Zoepf, der ein Schema des Aufbaus der Viten von Missionaren bzw. Bischöfen entwickelte, das auf der Grundlage der verwendeten Topoi basierte⁶⁴. Ob ein solches Raster tatsächlich ermittelbar ist und ob dies dem Genre der Vita bzw. dem historischen Wirken der Bischöfe gerecht wird, bleibt zu hinterfragen und muss an anderer Stelle untersucht werden.

⁶⁴Zoepf, Ludwig, Beiträge zur Hagiographie im X. Jahrhundert, Leipzig 1908, S. 40-42.

Literaturverzeichnis

- Bautz 1990 Friedrich Wilhelm Bautz (Hrsg.), Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Bd. I, Hamm 1990. Zugriff via <http://www.bautz.de/bbk1/> (16.03.2009).
- Bautz 1993 Friedrich Wilhelm Bautz (Hrsg.), Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Bd. VI, Herzberg 1993. Zugriff via <http://www.bautz.de/bbk1/> (16.03.2009).
- Berschin 1986 Walter Berschin, Biographie und Epochenstil im lateinischen Mittelalter, Bd. I, Stuttgart 1986.
- Berschin 2004 Walter Berschin, Biographie und Epochenstil im lateinischen Mittelalter, Bd. V, Stuttgart 2004.
- Haarländer 2000 Stephanie Haarländer, Vita Episcoporum. Eine Quellengattung zwischen Hagiographie und Historiographie, untersucht an Lebensbeschreibungen von Bischöfen des Regnum Teutonicum im Zeitalter der Ottonen und Salier, Stuttgart 2000.
- Haarländer 2001 Stephanie Haarländer, Von der „Destruktion“ eines Heiligen. Zum Umgang Lothar Vogels mit Hagiographie. In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte, 64,1 (2001).
- Kallfelz 1986 Hatto Kallfelz, Lebensbeschreibungen einiger Bischöfe des 10.-12. Jahrhunderts, Darmstadt 1986.
- Nahmer 1994 Dieter von der Nahmer, Die lateinische Heiligenvita. Eine Einführung in die lateinische Hagiographie, Darmstadt 1994.
- Studt 2003 Birgit Studt, Helden und Heilige. Männlichkeitsentwürfe im frühen und hohen Mittelalter. In: HZ 276 (2003).
- Wagner 1993 Fritz Wagner, Art. Miracula, Mirakel. In: Lexikon des Mittelalters, Bd. VI, München/Zürich 1993.
- Zielinski 1984 Herbert Zielinski, Das Reichsepiscopat in spätottonischer und salischer Zeit (1002 - 1125), Stuttgart 1984.

Quellenverzeichnis

- MGH SS rer. Germ. [56] Norbert von Iburg, Vita Bennonis II. Episcopi Osnaburgensis Auctore Norberto Abbate Iburgensi, hg. v. Harry Bresslau (MGH SS rer. Germ. [56], Hannover/Leipzig 1902).
- MGH SS (in Folio) 4 Vita Bernwardi Episcopi Hildesheimensis, hg. v. Georg Heinrich Pertz. In: MGH SS (in Folio) 4, Hannover 1841. Zugriff via http://bsbdmgh.bsb.lrz-muenchen.de/dmgh_new/app/web?action=loadBook&bookId=00000871 (04.03.2009).
- MGH SS (in Folio) 12 Vita Norberti Archiepiscopi Magdeburgensis, hg. v. Roger Wilmans. In: MGH SS (in Folio) 12, Hannover 1841. Zugriff via http://bsbdmgh.bsb.lrz-muenchen.de/dmgh_new/app/web?action=loadBook&bookId=00001081 (04.03.2009).
- MGH SS rer. Germ. 71 Die Prüfinger Vita Bischof Ottos I. von Bamberg nach der Fassung des Großen Österreichischen Legendars, hg. v. Jürgen Petersohn (MGH SS rer. Germ. 71), Hannover 1999. Zugriff via http://bsbdmgh.bsb.lrz-muenchen.de/dmgh_new/app/web?action=loadBook&bookId=00000718 (04.03.2009).

Eigenständigkeitserklärung

Ich versichere hiermit, dass ich die vorstehende Seminararbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen, die anderen Werken dem Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen wurden, habe ich in jedem einzelnen Fall durch die Angabe der Quelle, auch der benutzten Sekundärliteratur, als Entlehnung kenntlich gemacht.

Ort / Datum

Unterschrift